

# Zwillingsherz

Oder: Eine Liebesgeschichte in drei Teilen, die es nie gab

**Inspiration:** Was die Hauselfe sah

---

## Augenblick der Wahrheit

Winky hockt in der betriebsamen Küche dicht am Kamin, betäubt angesichts der Katastrophe, die ihr Leben auf den Kopf gestellt hat. Was wird der Meister tun ohne ihre Hilfe, wie wird er mit dem gefährlichen Geheimnis umgehen, das sie ihm all diese Jahre zu bewahren geholfen hat? Wer wird für ihren Schützling sorgen, nun, da sie aus ihrem hingebungsvollen Dienst verstoßen worden ist?

Neben der Eingangstür gibt es einen kleinen Aufruhr; drei Schüler sind herein gekommen, und ein Schrei des Entzückens hallt von den Steinwänden wider: Dobby hastet auf einen Jungen mit schwarzem, zerzaustem Haar zu und wirft ihn in seiner ungebremsten Begeisterung beinahe über den Haufen. Winky erinnert sich an diesen Jungen... er hat neben ihr und ihrem Schützling gegessen, an jenem verhängnisvollen Tag beim Finale der Quidditch-Weltmeisterschaft. *Harry Potter*. Sie versucht, Dobbys hirnloses Geplapper über seine neu erworbene Freiheit auszublenden, über das Geld, das er die Unverschämtheit hat zu verlangen, und obendrein die Schamlosigkeit, es auch noch anzunehmen.

Als sie zu ihr herüber kommen, um mit ihr zu reden, wird sie erneut von Verzweiflung überwältigt, und das Meiste von dem, was sie zu sagen versucht, geht in einer Tränenflut unter. Und oh – wenn dieses abscheulich dumme Mädchen sie doch nur in *Ruhe* lassen würde! Warum besteht sie darauf, eine heilige und überaus gerechtfertigte Tradition zu ändern? Sogar der Junge Der Lebt und sein schlaksiger, rothaariger Freund fühlen sich eindeutig nicht wohl bei solch skandalösen Ideen, und bald verschwinden sie alle wieder. Erst, als das Mädchen mit einem dramatischen Flattern ihrer Schulrobe zur Tür hinaus gerauscht ist, entdeckt Winky einen kleinen Anstecker auf dem Fußboden; das Mädchen muss ihn verloren haben.

Sie beugt sich hinunter und hebt ihn auf; die Buchstaben **B.E.L.F.E.R** stehen auf einem Hintergrund von grellem Grün geschrieben. Ihre Instinkte befahlen ihr, den Anstecker wegzuwerfen, doch der starke Drang zu dienen und zu gehorchen hält ihre Hand auf. Schließlich entscheidet sie sich, ihn zu behalten und, wenn möglich, zurück zu geben.

Nicht einmal eine halbe Stunde später stürmen *Die Zwillinge* die Küche; jeder Hauself kennt diese beiden legendären Tunichtgute. Ihr Haar ist so rot wie das von Harry Potters Freund, aber ihnen fehlt die spürbare Unsicherheit, die

ihn umgibt. Sie fragen nach Süßzeug und Keksen, wie üblich, und ehe sie wieder gehen, fängt Winky den Blick von dem Jungen ein, der am dichtesten bei ihr steht. Sie hält ihm wortlos den Anstecker hin, und er nimmt ihn von ihrer Handfläche.

„Ach du Schande – einer von Hermines dämlichen B.E.L.F.E.R.-Ansteckern!“ bemerkt der andere Zwilling mit einem Grinsen; er balanciert einen riesigen Servierteller mit Pasteten vor der Brust. „Ab in den Müll damit, Fred – gehen wir.“

Er wendet sich ab, aber der Junge, der Fred heißt, folgt ihm nicht sofort; er starrt mit einem Ausdruck auf den Anstecker herunter, der aussieht wie eine merkwürdige Mischung aus Belustigung und Sehnsucht, und plötzlich verziehen sich seine Lippen zu einem langsamen Lächeln.

Er geht in Richtung Tür, aber das letzte, was Winky sieht, ist seine Hand, die den Anstecker heimlich in seiner Hosentasche verschwinden lässt – so, als wäre es ein überaus seltener Schatz.

\*\*\*\*\*

**Inspiration:** „Weißt du, das ist wirklich außergewöhnliche Magie.“ (Hermine Granger zu Fred Weasley, über den patentierten Weasley-Tagtraumzauber)

---

## *Aufgewacht*

Tagträume waren unvernünftig. Noch schlimmer, sie waren *dumm*.

Hermine sagte sich schon seit Tagen, dass es ihr nicht so wenig ausmachen sollte, Ron und Lavender beim Dauerknutschen zuzusehen. Sie sollte sich wütend fühlen, so, als bräche ihr das Herz. Doch statt dessen stellte sie fest, dass ihre Gedanken schon wieder abschweiften...

\*\*\*\*\*

... zurück zum Fuchsbau, wo sie an einem warmen Sommerabend am offenen Fenster stand und Ron, Harry und den Zwillingen dabei zuschaute, wie sie in der Luft über Mollys Küchengarten eine Runde Quidditch spielten.

Sie sah die Besen in einem stillen Rhythmus aufsteigen, kreisen und fallen, manchmal so rasch, dass sie spürte, wie ihr Herzschlag aussetzte. Harrys Gelächter war wie eine plötzliche, freudige Fanfare, sein Flug eine elegante Schlacht gegen die Schwerkraft. *Er wird immer Schlachten schlagen, dachte sie, und Ron wird ihm immer den Rücken decken.*

Und da waren die Zwillinge. Ihr Flug war eine ganz andere Art von Tanz, vorgeführt in vollkommener, müheloser Einheit. Einer von ihnen sauste am Fenster vorbei – die Augen strahlend vor Mutwillen, das Haar eine brennende Flamme...

\*\*\*\*\*

...„Hermine?“

Sie blinzelte und starrte geradewegs in die Augen von Fred Weasley. Er beugte sich mit einem leicht verwirrten Grinsen über den Tisch.

*Fred. Er war das gewesen.*

„Harry sucht nach dir,“ sagte er. „Geht's dir gut?“

„Ja, natürlich,“ sagte sie. „Bloß ein bisschen Tagträumerei.“

„Oh.“ Er hielt inne. Dann: „Scheint, als ob du meinen Zauber gar nicht brauchst.“

„Auch, wenn er wirklich außergewöhnlich ist.“ Hermine lächelte.

„Wie schade.“ Er war ihr immer noch sehr nahe. „Sonst irgendwas, das ich dir kostenlos geben könnte?“

Plötzlich öffnete sich etwas in ihrem Herzen, wie das Fenster damals im Fuchsbau. Und obwohl Fred später immer das Gegenteil behauptete, war es Hermine, die den letzten, kleinen Abstand zwischen ihnen überwand und ihn zuerst küsste.

\*\*\*\*\*

**Inspiration:** „Ich kann die Einsamkeit in deinen Augen sehen.“

---

### *Ein neues Leben*

Hermine hatte geglaubt, dass den Krieg gegen Voldemort zu gewinnen sie in eine sorglose, glückliche Zukunft führen würde – mit Ron an ihrer Seite, Harry als bestem Freund und einer großartigen Karriere irgendwo im Ministerium.

Die Karriere hatte sie jetzt und Harry war immer noch da. Diesen Samstag würde er Ginny heiraten, nach einer Verlobungszeit, die in einem Wimpernschlag vorbei gewesen war. *Carpe diem* und so weiter. Ron allerdings...

Sie hatte auf die harte Tour gelernt, dass sechs Jahre streitbare Freundschaft (gekrönt durch einen Kuss in der Hitze des Gefechts) keine Garantie für ein Happy End war. Sie hatte endlich begriffen, dass seine schlichte Geradlinigkeit und ihre komplizierte, innere Welt nicht zusammen passten.

Sie saß auf der Plattform des Astronomieturms und blickte in einen großartigen Sonnenuntergang. Bald würde es Zeit sein, nach London zurückzukehren... aber hier war es so viel einfacher, sich an die unerträgliche, unschuldige Besserwisserin zu erinnern, das Mädchen, das sich sicher gewesen war, dass man jedes Problem lösen konnte, wenn man nur das richtige Buch fand.

„Hermine?“

Erst jetzt wurde ihr klar, dass der ungleichmäßige Rhythmus, den sie in einem entfernten Winkel ihres Geistes registriert hatte, Schritte gewesen waren, die langsam die Wendeltreppe zur Plattform hinauf stiegen. Sie drehte sich um und sah ihn an: hoch gewachsen, nach sechs Monaten mühsamer Heilung immer noch abgemagert, das Gesicht von einer Narbe gezeichnet, die sich seine Wange hinunter wand wie ein scharlachroter Flusslauf. Dann grinste Fred sie an, und mit plötzlicher, unerklärlicher Erleichterung erkannte sie den Jungen, der er einmal gewesen war, in dem Mann wieder, der vor ihr stand.

„Wenn du das nächste Mal beschließt, vor dich hinzubrüten, sei doch so nett und tu das *unten*,“ schnaufte er. „Die Heiler von St. Mungo wollen mich immer noch weder auf einem Besen fliegen noch apparieren lassen, und ich komme diese verflixten Stufen nicht nochmal hoch.“

Sein linkes Bein war kürzer als das rechte, und Hermine verspürte einen kurzen, schuldbewussten Stich.

„Tut mir Leid.“ Sie erhob sich von der Steinbank und hätte sich fast den Kopf an dem riesigen Teleskop gestoßen. Er fing sie mit Leichtigkeit auf und zog sie an sich.

„Was tut dir Leid? Dass du mich aus den Trümmern gegraben hast, nachdem die Mauer explodiert ist, oder dass du mich in den Krankenflügel geschafft hast, bevor mir der Fuß abfallen konnte?“

„Dass ich gedankenlos war.“ Sie lehnte die Stirn an seine Brust. Er roch nach frisch gewaschenem Hemd und nach sich selbst... ein Duft, an den sie sich rasch gewöhnte.

„Aber das *solltest* du sein,“ sagte er, den Mund in ihrem Haar. „Dein ganzes Leben lang hast du nachgedacht und geplant und Probleme gelöst – meistens die von Harry und Ron. Jetzt ist es Zeit für ein bisschen Spaß.“

Spaß war etwas Neues, so neu, wie die Tatsache, hinter seinen Augen einen verwandten Geist zu entdecken. Zu sehen, dass sich ihre eigene Einsamkeit in diesen Augen spiegelte, war der Schlüssel zu dem gewesen, was sie langsam als ihr neues Leben betrachtete. *Mit Fred, dem ebenfalls ein neues Leben geschenkt worden war.*

„Lass uns gehen,“ sagte sie, und Hand in Hand stiegen sie die Stufen vorsichtig wieder hinunter.

**FINIS**